Das „Hermanner Volksblatt" erscheint jeden Freitag und kostet jährlich 2 Dollars in halbjährlicher Voranszahlung.
Das Zusenden des Blattes wird eingestellt, sobald die Zeit abgelaufen ist, für welche vorausbezahlt wurde.

Preis für Anzeigen:

Ein Square (1 Zoll) einmal		$1.00
Jed folgende Insertion		50
Ein Viertelsspalte, 3	Monate	15,00
„ 6	„	25,00
Halbe Spalte 3	„	25,00
„ 6	„	40,00

Hermanner Volksblatt.

The "Hermanner Volksbla
is published every Friday at the rate of $2,00 per annum by J. GRAF.

Rates of Advertising.

One square, one insertion	$1,00
For each additional insertion	50
For 3 months	5,00
For 6 months	8,00
For one year	12,00

Jahrgang XIV — Hermann, Mo. 20. August 1869. — No. 33.

Herausgeber: J. Graf. — Für Freiheit! Gleichheit! Fortschritt! — Office: Ecke der Vierten u. Schiller-Str

HERMANN SAVING'S BANK
Kapital $50,000
Garantie $100,000

Directoren:
Louis Autenrieth — John Scherer
August Nass — Otto Monnig
Ferd. Kaemmf — H. Reitemeyer
Ph. Weber.

Beamte:
Otto Monnig, Präs. H. Reitemeyer, Vice Prä.
Ph. Weber, Kassirer.

Diese Bank ist ein reguläres Depositen — Diskonto und Wechselgeschäft, kauft und verkauft Vereinigte Staaten Sicherheiten, Gold und bezahlt auf Zeit Depositen Zinsen wie folgt:
4 Prozent auf 4 Monate, per Jahr
6 „ „ 6 „ per Jahr und länger.

U. S Revenue Stamps
zum Verkauf.
Wechsel auf St. Louis und New York.
Wechsel auf größere europäische Städte
Werthpapiere ꝛc. werden gegen billige Vergütung aufbewahrt.

Neuer Store
Unterzeichneter empfiehlt dem geehrten Publikum ein vollständiges Lager von Wollenwaaren aller Arten, als: Jeans, Flannels, Linsey, Balmorals, Blankets, Strickgarn von jeder Qualität, ferner eine schöne Auswahl
Cottons,
Muslins,
Bettzeuge,
wollene Unterkleider,
Balmorals,
Strümpfe u Socken
Shawls.
Ferner aller Arten von Groceries von der besten Qualität. Da ich mit einer der bedeutendsten Wollenfabriken des Westens in direkter Verbindung stehe, bin ich in Stand gesetzt, billiger als jeder andere Store zu verkaufen.
Caspar Schubert
West. 5. Straße, Hermann Mo.

E. Krech & Co
Commissions- & Speditions-Geschäft
Hermann, Mo.
Office im Depot der Pacific R. R.
Die höchsten Marktpreise werden für Getreide bezahlt.

Hermann Weinhalle.
Ernst Lessel & Bruder,
Händler in
Einheimischen Weinen
No 2 Wbari Straße Hermann Mo.
Unterzeichnete erlauben sich hiermit einem geehrten Publikum anzuzeigen, daß sie an obigem Platze ein neues Weingeschäft eröffnet haben. Dieselben werden stets die besten einheimischen Weine, als: Virginia Seedling, Concord, Delaware, Herbemont, Catawba ꝛc. auf Lager halten und zwar beim Faß als bei der Flasche und Glas zu den billigsten Preisen verkaufen.
Ernst Lessel,
Hermann Lessel
jun22—13.

Neuer Schuhstore
von
N. Schwarzenbach.
Marktstraße zw. 3 u. 4 Straße Hermann Mo.
Dem geehrten Publikum von Hermann und Umgegend mache ich hiermit bekannt, daß ich an obigem Platze einen Schuhstore eröffnet habe und ein großes Assortiment von Herren- Frauen- Mädchen- Knaben- und Kinderschuhen vorräthig halte welche ich zu den billigsten Preisen verkaufe. Auch bin ich in Stand gesetzt, jede Nachfrage nach selbstverfertigter Arbeit zu befriedigen. Für Güte und Dauerhaftigkeit meiner Waare kann ich garantiren. Bestellungen und Reparaturen werden prompt und gut ausgeführt.
N. Schwarzenbach.
jun20 1y

270 Acker Land
zu verkaufen.
in Montgomery County zwischen Rhineland und Bluffton 3—4 Acker Weinberg, zur Hälfte tragbar gesund und fruchtreichend. Ein großer Theil des Landes gibt ausgezeichnete Weinlagen; 2 Höhlen 100—60 und 60—45 Fuß weit sind auf dem Lande. Sie sind 6—10 Fuß hoch und haben sandigen Boden, der noch tiefer weggeräumt werden kann. Sie haben beide gute, nicht versiegbare Quellen, können mit Wagen leicht erreicht werden und geben mit geringen Kosten die besten Weinkeller ab.
Preis und Bedingungen zu erfragen bei
Carl Vogel, Bluff

An die Temperenzler.

Ihr Wassermänner hört mich an!
Gern möcht' ich euch bekehren;
Bevor wir aber geh'n daran,
Laßt uns ein'Gläschen leeren!

Ein guter Schluck belebt den Mann,
Wärmt große starke Glieder,
Und stärket dem, der nichts mehr kann,
Die Lebensgeister wieder.

Doch sorgt für echten Branntewein,
Der Kranke kann laviren,
Und laßt ihn unverfälscht und rein,
Nebst Wein und Bier spediren,

Auch Bier ich lob', es löscht den Durst,
Schmeckt gut bei Brod und Schinken,
Und herrlich läßt bei Käs' und Wurst
Der Gerstensaft sich trinken!

Seht euch 'mal solchen Trinker an,
Der dieses weiß zu paaren,
Der mäßig trinkt und dabei kann
Der Liebe Lust sich wahren.

Wie wohl und kräftig der gewährt,
Wie munter und zufrieden!
Hat Gott uns doch den Stoff beschert
Hat auch das Bier beschieden,

Der Wein giebt Muth und Kraft zugleich
Er rüttelt aus dem Schlummer,
Macht oft sogar den Aermsten reich
Nur lindert seinen Kummer.

Drum laßt nur trinken Bier und Wein,
Der hart am Tag muß schaffen,
Und nicht die Reichen ganz allein,
Die Fürsten und die Pfaffen.

Hört! stellt den Wasserkübel ein:
Der Reiche bleibt noch Prasser;
Er soll doch Bier, Liqueur und Wein,
Und nicht das kalte Wasser.

Glaubt mir es nur, ich kenn' die Art,
Es geht nicht bloß um's Trinken,
Man schmiert euch Brei um euren Bart,
Zur Kirche thun sie winken.

Zur Kirche, ja, da geht es d'rum,
Dahin soll's Volk sich schwenken,
Daß es sich fromm wie auch dumm,
Dann kann man's besser lenken.

Wollt ihr nun gern zur Kirche geh'n,
Da hab ich nichts dawider,
Nur kommt mir nicht beim Wasser stehen,
Laßt jag' in euch, ihr Bruder.

Denn wer das Wasser hat im Kopf,
Kein Bier nur Wein im Magen,
Der ist an Leib und Geist ein Tropf,
Das laßt von mir euch sagen.

P. A. Stecher.

—0—

Der tolle Graf.

Von J. D. H. Temme.

(Fortsetzung.)

Wir waren mit Extrapost gefahren. Es lag mir Alles daran, sobald wie möglich, an Ort und Stelle zu kommen. Fünf Meilen weit hatten wir zu fahren, fast bis zu dem entferntesten Punkte des Gerichtsbezirks. Der abgelegenste war es jedenfalls auch bei dem Criminalgerichte am wenigstens bekannte. Der alte Executor hatte Recht gehabt, gerade in der Gegend von Bohwinkel fielen die wenigsten Verbrechen vor. Ich war noch nie dahin gekommen.

Es war gegen Abend, als wir das Ziel unserer Reise vor uns sahen. Wir waren schon seit länger als einer Stunde in einer kahlen rauhen, grauen Haide gefahren. Sie war zuerst unübersehbar nur einzelne Gruppen verkrüppelter Fichten hatten dann und wann und auf kurze Strecken den Blick begrenzt. Dann hatte sich ganz hinten am Horizont ein dunkler Streifen gezeigt, einer niedrigen festen Bank von Regenwolken gleich, die in der Nacht heraufkommen und sich entladen wollen. Dann begann sie nach und nach in ein spitzes Dreieck zusammenzulaufen, und nun zeigte sich auch etwas Anderes, als das graue Haideland. Dunkles, niedriges Erlengebüsch tauchte zu beiden Seiten auf; der Grund wurde schwarz, es war Moorland mit dem Haideland wechselnd. Ein einziger schmaler Weg zog sich hindurch. Die Erlen zeigten den Lauf der beiden Flüsse an, die bald jenseits Bohwinkel sich vereinigen sollten.

Die Gegend blieb finster, traurig, öde. Kein Haus war zu sehen, kein bearbeitetes Land, keine Wiese, keine Weide. Und kein Laut war weit und breit zu hören, kein Vogel, kein anderes Thier; an die Nähe von Menschen schien hier gar nicht zu denken zu sein.

In diesem Winkel der Erde hauste der tolle Graf.

Jene dunkle Streifen am Saume des Horizonts kam näher. Er erhob sich höher. Wir erhoben uns auf etwas höherem Lande einen weiten Fichtenwald. Er lag noch immer entfernt, jenseits der Vereinigung der beiden Ströme, wie der, der Gegend kundige Executor sagte.

Aber in der Nähe vor uns wurde auf einmal etwas Anderes sichtbar. Der Fichtenwald hatte es überragt, wir hatten es daher in der Ferne nicht sehen können. Die Erlenreihen, an denen wir dicht entlang gefahren waren, hatten es uns in der Nähe verborgen.

Als der Weg sich drehte, lag plötzlich ein sonderbarer Complex, ein wunderbar Gemisch von Gebäuden vor uns; lange Mauern, hohe Dächer, spitze Thürme, Erker, Winkel, graue, dunkle, verwitterte Hausstücke, helle, glänzend polirte, moderne Bauten. Alles lag zuerst dem Auge bunt und wirr durcheinander, wie toll.

Hier kann wohl ein Toller hauser!

Aber als wir näher kamen, als wir schärfer hinblickten, unterschied das Auge.

Ein großes, altes Ritterschloß lag vor uns, ein ungeheurer Bau, vielleicht noch aus der ersten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts, mit riesig hohen steil aufsteigenden Schieferdächern, mit spitzen Thürmen, mit Erkern und Zinnen. Umher waren Wirthschaftsgebäude, gemauerte, Ställe, aus allen Jahrhunderten stammend; die ältesten möchten zugleich mit dem alten Schlosse entstanden sein.

An der Seite dieses alten Schlosses, unmittelbar neben ihm erhob sich dann aber mit langer, breiter, glänzender Front ein im modernsten, elegantesten, geschmackvollsten Style aufgeführtes, adeliges Schloß. Es war ein Grafenschloß; ein Fürst hätte seine Residenz darin aufschlagen können. Der schöne und weitläufige Bau mußte ganz neu entstanden, und schien kaum oder so eben erst vollendet zu sein. Er zeugte überall von Geschmack Pracht und Reichthum.

Hatte ein Toller ihn aufgeführt? Der tolle Graf?

Auch der alte Executor staunte.

Als er vor dritthalb Jahren zum letzten Male hier gewesen war, hatte er von dem Bau noch keine Spur gesehen. Mit welcher Energie, aber auch mit welchem Aufwande von Geld und Mitteln mußte er seitdem zur Vollendung gekommen sein

Aber das schöne, reiche, prachtvolle Gebäude stand auf nacktem, kahlem Haidegrunde, und aus seinen prunkhaften Gemächern und glänzenden Fenstern sah man nur dunkle, melancholische Erlen und verkrüppelte Fichten. Und wie schauerlich lag das alte grau, verwitterte Ritterschloß daneben!

Hier konnte doch ein Toller hauser. Wenn irgendwo, hier mußte der Aufenthalt des tollen Grafen sein.

„Schloß Bohwinkel!" sagte der Executor. „Hier wohnt er."

Wir mußten an dem Schloß vorbei fahren. Der Schulze den ich vorab sprechen mußte wohnte in dem Dorfe Bohwinkel, das eine kleine Viertelmeile hinter dem Schlosse lag.

Es war ein kleines Fischerdorf, meist von dem Fischerlage der nicht weit davon zusammenströmenden Flüsse sich ernährend.

Wir fanden den Schulzen des Dorfes in seiner Wohnung. Er war ein verständiger und mehr als gewöhnlich unterrichteter, aber auch ein vorsichtiger und verschlossener Mann. Er wollte daher auf meine Anfragen nach dem Grafen Bohwinkel und dessen Verhältnissen, mit der Sprache nicht recht heraus.

Der Graf sei ein sehr braver und sehr reicher Herr, der den Armen des Dorfes und der Umgegend viel Gutes erzeige. Das Dorf sei durch ihn sogar zu einer gewissen Wohlhabenheit gekommen, besonders durch den neuen Schloßbau, der vor Kurzem fertig geworden und seit länger als zwei Jahren mehrere Hunderte von fremden Arbeitern herbeigezogen habe, Meister, Gesellen, Tagelöhner, reiche Unternehmer, vornehme Künstler. Alle hätten viel Geld verzehrt. Es sei in der ganzen Gegend Niemand, der dem Grafen nicht in einer oder der anderen Weise zu Dank verpflichtet sei, und kein Mensch könne ihm auch nur das geringste Böse nachsagen.

„Aber man nennt ihn den tollen Grafen," bemerkte ich.

„Er hat einmal den Namen; er hat ihn bekommen, ehe ihn die Leute recht kannten. Da hielten sie ihn für Verrückt und toll. Er ist aber wohl nur ein armer, unglücklicher Mensch bei allem seinem Reichthum."

„Und was fehlt ihm bei seinem Reichthum?"

„Das mag nur er und Gott im Himmel wissen und doch, auch noch wohl Jemand."

„Wer wäre das?"

Der Schulze antwortete nicht.

Ich wiederholte meine Frage.

„Nein, nein," sagte er. Ich weiß nichts Gewisses. Es war nur so ein Gedanke von mir."

„Die Leute fallen ihn aber doch fürchter," sagte ich; „sie sollen sogar ungern an seinem Schlosse vorbeigehen."

„Das war auch früher, als man ihn noch nicht kannte. Seit dem neuen Schloßbau fürchtet sich kein Mensch mehr vor ihm."

„Sieht man den Grafen oft?"

„Fast gar nicht; er verläßt selten das Schloß, und in das Schloß kommt kein Mensch."

„Woher hat man denn jene Nachrichten über ihn Und durch wen thut er den Leuten Gutes, wenn er Niemanden sieht und spricht?"

„Durch seinen alten Diener, den alten Johnson wie er heißt, und besonders früher durch das Fräulein."

„Durch das blasse Fräulein?"

„So heißen Sie die Leute. Sie sieht immer so blaß und traurig aus. Sie ist ein wahrer Engel."

„Sie sprachen eben, daß durch ihre Hand früher die Wohlthaten des Grafen gegangen seien?"

„Ja."

„Und warum jetzt nicht mehr?"

„Es hat sie lange Keiner mehr gesehen."

„Ist sie verreist?"

„Nein."

„Was ist es denn mit ihr?"

„Man weiß es nicht recht."

„Man spricht also davon?"

„Es wird Vielerlei gesprochen."

„Und was zum Beispiel?"

„Ich bekümmere mich nicht darum. Das arme Fräulein mag wohl krank sein."

Er hielt offenbar vorsichtig und zähe mit irgend etwas zurück. Um so erheblicher mußte es sein; um so mehr mußte ich es wissen. Aber ich konnte es nur auf einem anderen Weg erfahren.

Wie lange ist der Graf hier?" fuhr ich in meinem Befragen fort.

„Seit etwas über vier Jahren."

„War er vorher schon hier gewesen?"

„Niemals."

„Woher kam er?"

„Aus einer ganz anderen Provinz des Landes, es soll an zweihundert Meilen von hier sein."

„Er ist seitdem ununterbrochen hier gewesen?"

„Soviel ich weiß, war er keinen Tag fort."

„Weiß man, was ihn veranlaßt hat, seinen Wohnsitz hier zu nehmen?"

„Man weiß nichts darüber; aber dieses Schloß gehörte schon seit uralten Zeiten seiner Familie; es ist ihr Stammschloß, von dem sie ihren Namen führt. So lange man denkt, war aber Niemand vor der Familie hier gewohnt; das Schloß hat aber immer wüst und leer dagestanden, nicht einmal ein Kastellan, kein Mensch hat darin gewohnt, aber nur die Aufsicht darüber gehabt. Die Familie hat große Güter in jener entfernten Provinz und dort oder sonstwo müssen die Bohwinkels immer gewohnt haben. Hier kann man seit Menschengedenken nichts von ihnen gehört, man wußte nicht einmal, ob das Schloß noch einen Herrn habe. Da kam vor vier Jahren an einem zuerst der alte John, ließ durch Leute aus dem Dorfe in dem verfallenen alten Schlosse nothdürftig ein paar Zimmer zum Wohnen in den Stand setzen und reiste dann wieder ab. Wozu er die Zimmer hätte einrichten lassen, hatte er nicht einmal gesagt. Er sprach und spricht überhaupt kein Wort, das er nicht nothwendig sprechen muß. Aber nach vier Wochen kam er mit dem Grafen zurück, der seitdem hier geblieben ist."

„Mit dem Grafen allein?" fragte ich.

„Es waren auch die Anderen dabei, die noch hier sind."

„Und wer sind diese?"

„Das Fräulein, eine alte Haushälterin, noch ein alter Diener und ein alter Kutscher."

„Aber der Graf hat doch mehr Leute bei sich?"

„Gewiß, er hat sie später angenommen."

„Er ist unverheirathet?"

„Er ist ohne Frau."

„Auch nicht verheirathet gewesen?"

„So viel man hier weiß, nicht."

„Wer ist das Fräulein?"

„Ich weiß nichts von ihr."

„Wie heißt sie?"

„Man nennt sie nur Fräulein Marie."

„Ihren Familiennamen kennt man nicht?"

„Nein."

„In welcher Beziehung steht sie zu dem Grafen?"

„Davon weiß man nichts."

„Hat man keine Vermuthungen?"

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Louis M. Weinert,
Uhrmacher & Juwelier
No. 15, neben dem United States Hotel,
Hermann, Mo.
Beständig vorräthig eine vollständige Auswahl Wand- und Taschen-Uhren und Goldschmuckachen zu den billigsten Preisen.
Reparaturen werden prompt besorgt.

R. C. Schlender
Drygoods- Kleider- und Groceri Handlung.
hält stets die beste Auswahl von
Kleiderzeugen
für Damen und Herren,
Herrenkleider,
Damen-Mäntel,
Tucher und Shwals,
Stiefel, Schuhe, Hüte
und
Groceries
von vorzüglichster Qualität.
Herrenkleider
eine hübsche Auswahl, so eben erhalten und billig zu verkaufen, bei
R. C. Schlender.

Schuhe, — Schuhe
Der Unterzeichnete beehrt sich, die Bewohner Hermanns und der Umgegend in Kenntniß zu setzen, daß er ein reiches Assortiment von
Herren-, Damen- u. Kinderschuhe
von jedem Muster und Qualität erhalten hat und beständig auf Lager hält. Auch ist er bereit, alle Bestellungen prompt auszuführen und jede Nachfrage nach selbstverfertigter Waare aufs Vollkommen zu befriedigen.
Reparaturen werden für Kunden billig besorgt.
L. Teibel,
Westl. Fronstraße, Hermann, Mo

JULIUS HUNDHAUSEN.
Advokat und Notar.
empfiehlt sich zur Besorgung aller in ein Fach schlagender Geschäfte.
Office No 2 Front Straße Hermann Mo gegenüber vom Court House. Office Stunden von 10 Uhr A. M. bis 4 Uhr P. M.

Germania
Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
New York, den 8. Januar 1868.
Die Direktoren erklärten heute eine
Baar-Dividende von 40 pCt.
Näheres per Circular an die Betheiligten.
H. Wesendonk, Präs.
Chas. B. Bornefeld General-Agent
Ernst Krech, Agent für Hermann.
M18

Königliche Havannah Lotterie von Cuba
geleitet von der spanischen Regierung.
300,000 Dollars in Gold werden alle 17 Tage gezogen.
Gewinne werden ausbezahlt und alle Information ertheilt; ferner die höchsten Preise bezahlt für Doublonen und alle Sorten Gold und Silber sowie für alle Regierungsfischerpapiere.
Taylor & Co., Bankiers
No. 16, Wall Str. New York

Einzige deutsch-amerikanische Linie.
New York-Bremer Dampfschiffahrt Company.
Ver. Staaten Postdampfschiffe, abgehend von New York:
Atlantic 6. April, 1. Juni, 27. Juli.
Baltic 20. „ 15. „ 10. Aug.
Western Metropolis 4. Mai, 29. Juni, 24. August.
Vierter Steamer 18. Mai, 13. Juli, 7. September.
Ermäßigte Passagepreise (in Gold) von New-York nach Southampton, Havre und Bremen (nach London oder Paris $5 mehr):
I. Caj. $110.—II. Caj. $65.—III. Caj. $35.
Von Bremen, Southampton, Havre nach New York
I. Caj. $110 — II. Caj. $75 — III. Caj. $43
Excursions-Billets für Reise hin und zurück:
(Gültig für sechs Monate)
I. Caj. $210, — II. Caj. $130, III. Caj. $70.
Kinder die Hälfte. Den Passagieren wird ausgezeichnete Beköstigung und aller mögliche Comfort geboten.—Anweisungen auf alle Hauptplätze Europa's, Paketbeförderung ꝛc. — Wegen Fracht und Passage wende man sich an
Isaac Taylor, Präs.
Office 40 Broadway, N.